

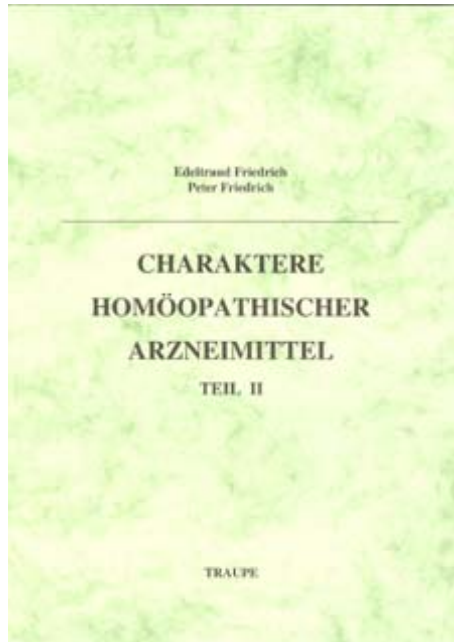
Friedrich / Friedrich

Band 2 - Charaktere homöopathischer Arzneimittel

Leseprobe

[Band 2 - Charaktere homöopathischer Arzneimittel](#)

von [Friedrich / Friedrich](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b1701>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH
Blumenplatz 2
D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Fax +49 7626 9749 709

Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



LEDUM PALUSTRE

Porst blieb aus gutem Grund Junggeselle, denn er war eher ein abweisender als ein anziehender Typ. Seine etwas unnahbare und feindselige Note wurde noch durch einen seltsamen, beulenartigen Hautausschlag auf der Stirn unterstrichen, der gelegentlich zwei Hörner anzudeuten schien. Eigentlich sehnte er sich tief im Herzen nach einer Beziehung, ohne dass ihm das jemals bewusst geworden wäre. Und so beantwortete er auch die Frage nach seinem Familienstand stets mit der gleichen Heftigkeit: "Ich müsste ja verrückt sein, wenn ich jemals auf die Idee gekommen wäre zu heiraten! Ich bin froh, wenn ich keinen Menschen sehe!".

Demnach war seine Ehelosigkeit kein Fall von Geschlechterdiskriminierung, sondern eine ganz gewöhnliche Menschenfeindlichkeit.

Da er die Frauen sowieso mied, blieben ihm also nur noch Schwierigkeiten mit den Männern, aber die waren dafür um so gravierender. Eltern und Geschwister sah er nur einmal im Jahr, und das reichte ihm. Hinterher ärgerte er sich meistens, wieso er diese "blöde Bande" überhaupt aufgesucht hatte. Seine Kollegen genossen ihn mit Vorsicht, denn der mürrische Porst maulte unentwegt an ihnen herum und war oft wegen einer Kleinigkeit ziemlich gereizt und aufgebracht. Sonst gab es nur noch den Stammtisch in seiner Kneipe, wohin Porst allabendlich ging und erst wieder nach Hause kehrte, wenn das Lokal geschlossen wurde. Weil er stets am Biertisch versumpfte, wurde Porst auch bald "Sumpfporst" genannt. In der Kneipe war er genau unter seinesgleichen, weshalb er es dort länger aushielt als irgendwo anders. Wenn er einen gewissen Alkoholpegel erreicht hatte, zeigte er sich sogar als zünftiger und fröhlicher Geselle. Allerdings konnte es auch schnell einmal hoch hergehen und zu lautstarken Auseinandersetzungen kommen. -

Stellte einer der Stammtischbrüder unerwartet eine nicht alltägliche Frage an Sumpfporst, so antwortete dieser nie sofort. Auf gewisse Fragen antwortete er niemals, weil er einfach nicht wollte. Mal kam eine Antwort, die mit der Frage nichts zu tun hatte, mal schloss Sumpfporst die Augen, um besser nachdenken zu können. Oft glaubten die anderen, dass er nach seinem stets reichlichen Alkoholkonsum schon eingedöst sei, als er sich plötzlich hellwach mit einem erstaunlichen Ideenreichtum wieder zu Wort melde-

te. Freilich durften die geistigen Anforderungen für ihn nie zu groß werden. Sumpfporst fühlte sich sonst total überfordert, schlapp und müde.

Eines abends kam Sumpfporst ziemlich frustriert, verärgert und gereizt in der Kneipe an, weil er am Arbeitsplatz Probleme gehabt hatte. Um seine miese Laune aufzuheitern, kippte er zuerst einige Gläser Kognak hinunter. Diese bewirkten jedoch, dass seine schlechte Stimmung erst richtig zutage kam. Nichts passte ihm, er gab mürrische Kommentare von sich und benahm sich äußerst ekelhaft. Er zeigte seinen Freunden gegenüber eine so eindeutige und heftige Abneigung, dass diese ihn aufforderten nach Hause zu gehen und seinen Rausch auszuschlafen. Da fühlte sich Sumpfporst erst richtig herausgefordert, wurde aufbrausend, zornig und rachsüchtig. Als er seinem Nebenmann mutwillig einen Schwall Bier über die Hose schüttete, fuhr ihm unversehens eine Faust ins Auge. Danach taumelte er dösig, berauscht und schwindlig nach Hause. Er war so benommen, dass er nicht wusste, ob es der Alkohol, der Schmerz oder die Wut war, was ihn so betäubte.

Das Erlebnis mit dem blauen Auge machte Sumpfporst noch ernster und zurückhaltender, aber keinesfalls menschenfreundlicher. Im Gegenteil, innerlich wuchs seine Abneigung gegen Menschen immer mehr. Zeitweise fürchtete er sich sogar vor ihnen. Dennoch nahm er sich mehr zusammen und zeigte sich nicht mehr so widerspenstig, heftig und zornig wie zuvor. Eigentlich war ihm seit langem klar, dass er seine ungesunde Lebensweise umstellen musste. Aber er war in seinen Gewohnheiten so festgefahren, dass eine Änderung unmöglich schien. Immer wieder aß er seine Lieblingsgerichte, wie zum Beispiel: Nieren in Weißwein, Herz in Rotwein, Lunge in Biersud oder Kutteln in Weinbrand. Hinterher spülte er die Speisen mit einigen Flaschen "Ledumer Heideteufel" oder "Nachtschwärmender Palustre" hinunter, weil er das Gefühl hatte, dass ihm die Nahrung sonst hinter dem Brustbein stecken blieb. Nach Mitternacht ging er dann beduselt und besäuselt zu Bett, wo er sich ruhelos herumwarf. Oft hatte er Einschlafschwierigkeiten, denn sobald er die Augen schloss, sah er Phantome, Dämonen, Gespenster und Geister. Erst wenn diese Visionen und Wahnideen vorüber waren, dämmerte Sumpfporst in das Reich der Träume hinüber.

Da Sumpfporst in letzter Zeit seine Aggressionen besser im Griff hatte, zeigten sich diese häufig in Form von Träumen, die immer eine gewisse

Gewalttätigkeit zum Inhalt hatten. Er träumte gerade, dass ihm jemand einen Dolch in die große Zehe bohrte und fuhr erschreckt aus dem Schlaf auf. Da bemerkte er, dass der Schmerz nicht Traum, sondern Realität war. Der Gichtanfall war so schlimm, dass er morgens seinen Fuß lange in kaltes Eiswasser hielt, ehe er unter heftigsten Schmerzen zum Arzt humpeln konnte.

Ein kräftiges Schmerzmittel vermochte die peinigen Schmerzen nach einiger Zeit zu unterdrücken. Sumpfporst hielt sich sogar ein paar Wochen lang an eine strenge Diät, solange ihm diese furchtbaren Schmerzen zu gut in Erinnerung blieben. Bald aber verblassten diese Eindrücke, und er fuhr wieder im alten Gleis dahin. Natürlich blieb die Gicht abermals nicht lange aus und kroch langsam an seinem Körper empor. Bald schmerzte ein Knie, bald eine Hüfte, ein Handgelenk, eine Schulter. Aber immer wieder konnten seine Beschwerden nach kurzer Zeit aufgrund starker Medikamente eingedämmt werden.

Wer Sumpfporst in früheren Zeiten erlebt hatte, konnte tatsächlich glauben, dass er ein ganz anderer Mensch geworden war. Ernst, ruhig und besonnen ging er jetzt seiner Arbeit nach, ohne dass seine üble Laune besonders aufgefallen wäre. Er hatte sich gut unter Kontrolle und vermied Ärger, Zank und Aufsehen. Dafür war es um so erstaunlicher, dass Sumpfporst immer mehr Dinge zustießen, die er früher gar nicht gekannt hatte. Saß er brav und zurückhaltend im Biergarten, fiel ein zänkischer und aufgebrachter Mückenschwarm über ihn her. Ging er an einen See zum Baden, was ihm immer sehr gut bekam, trat er sich einen heimtückischen Nagel in die Fußsohle. Machte er bei der Arbeit eine ungeschickte Bewegung, stieß er sich den Kopf an einer hinterhältigen Mauer und blutete erheblich. Solche Vorkommnisse erzürnten Sumpfporst sehr und veranlassten ihn zu grimmigen Schimpfereien.

Als er eines abends irrtümlicherweise zu Hause anstatt am Stammtisch saß, froh Sumpfporst erbärmlich. Er musste dieser Fröstelei ein Ende machen und sich den wärmenden Birnenbrand aus dem Gefrierschrank holen. Beim Öffnen des Gefrierschranks fiel ihm jedoch ein großes Stück gefrorene Schweineleber auf seine gichtige Zehe. Sumpfporst veranstaltete ein ziemliches Gepoltere, ehe er wutschnaubend die "unverschämte" Leber in den Ab-

fall warf, weil er mit diesem "Biest" nichts mehr zu tun haben wollte. Dann hinkte er in aufgeheizter Stimmung endlich in die Kneipe.

Dort war der Stammtisch bereits aufgelöst, denn die Sperrstunde nahte. Sumpforst hockte sich an die Theke und begann schließlich mit dem Wirt, der beflissen die Gläser spülte, eine belanglose Diskussion. Sumpforst zeigte zwar seine Unzufriedenheit, seinen Missmut und seinen Ärger nicht offen, hatte aber dennoch eine Art an sich, die den Wirt schrecklich anödete. Da war etwas Unausprechliches und Widerwärtiges, was einen aufreizte, wenn man mit Sumpforst debattierte. Trotz aller Aufgebrachtheit zwang sich der Lokalbesitzer zur Vernunft. Er konnte doch nicht einen seiner besten Gäste verprügeln! Als Sumpforst spät nach der Sperrstunde das Lokal endlich durch den Hinterausgang verließ, hatte er das Pech, dass der Wirtshund keinerlei geschäftliche Überlegungen anstellte und den Spätheimkehrer genussvoll ins Bein biss.

Charakter:

Ledum ist eine Art Heidekraut und gehört zu der Gruppe der Ericaceae. Das strauchartige Gewächs wird etwa einen Meter hoch und wächst im Heidemoor. Durch seinen Standort auf feuchtem, saurem Boden wird Ledum auch Sumpfporst genannt. Da es nur in Gegenden mit reichlich Niederschlägen, hoher Luftfeuchtigkeit und wenig Wärme gedeiht, beschränkt sich sein Vorkommen auf die nördlichen Breitengrade. In den beheimateten Ländern wird Ledum als vielseitiges Naturheilmittel angewandt. Wegen seiner berauschenden Wirkung wurde die Pflanze früher auch als würziger Hopfenersatz ins Bier gemischt.

Was für die Pflanze der saure Boden ist, auf dem sie gedeiht, ist beim Ledum-Patienten die harnsaure Diathese. Der Disposition zu gichtig-rheumatischen Erkrankungen können verschiedene Ursachen zugrunde liegen. Vererbung, Stoffwechselerkrankung, schlechte Ernährungsgewohnheiten mit purinstoffreicher Nahrung oder ein Übermaß an Alkohol bringen den Organismus in diesen Zustand. Der Alkoholmissbrauch, der beim Ledum-Patienten auftreten kann, zeigt schon aus sprachlichen Gründen eine Parallele zum Leben der Pflanze. Nachtschwärmende Trinker, die in ihrer Sucht kein Ende finden, *versumpfen* in der Kneipe. Die Pflanze ist berauschend, der Patient berauscht. Aufgrund dieser Berauschung neigt der Kranke leicht zu Schwindel, Betäubung und Kopfschmerz.

Nässe ist für beide ein wichtiges Element, denn der Ledum-Patient erfährt Besserung durch Baden und steckt seine schmerzenden Füße verzweifelt in kaltes Wasser, so wie auch die Pflanze mit den Wurzeln im Sumpf steckt. Das Bevorzugen von Kälte ist eine weitere Übereinstimmung zwischen Pflanze und Patient. Der sumpfige Standort der Pflanze zieht Mückenschwärme geradezu an, und auch der Ledum-Patient gilt als bevorzugtes Objekt stechender Plagegeister. So wirkt Ledum in seiner homöopathischen Zubereitung als hilfreiches Arzneimittel bei Mückenstichen. Allerdings müssen die Einstichstellen kalt sein, um Ledum einsetzen zu können. Beim Ledum-Patienten sind alle befallenen Stellen kalt, obwohl er diese durchaus nicht kalt empfindet.

Der Ledum-Patient neigt aufgrund der Bindegewebsschwäche sehr leicht zu Blutergüssen und Blutungen. Bei Hämatomen tritt an der geschädigten Stelle durch einen Reiz in Form von Schlag, Quetschung, Stoß oder Prellung Blut aus den Kapillaren ins Gewebe aus. Auch bei Ödemen, die beim Ledum-Patienten häufig zu finden sind, ist eine erhöhte Gefäßdurchlässigkeit vorhanden, weshalb Blutplasma ins Gewebe austreten kann. Es kommt zu schaumigem Bluthusten und -spucken, weil die Alveolenwände durch toxische Einwirkungen ebenfalls immer durchlässiger werden. Bei den entzündlichen Hautausschlägen, - eine Hilfsmaßnahme des Organismus, das Überhandnehmen von Schlackenstoffen auf diese Weise einzudämmen, - kommt es ebenfalls durch schädigende Reize zu einer erhöhten Permeabilität der Gefäße.

Die gichtige Diathese zählt im weitesten Sinne auch zum rheumatischen Formenkreis, der unter dem Arzneimittelbild von *Rhus toxicodendron* ausführlich behandelt wurde. Der Organismus des Ledum-Patienten leidet aus unterschiedlichen Gründen unter zuviel Harnsäure. Das Entsorgungsproblem ist groß, wenn möglicherweise die Nieren nicht mehr funktionstüchtig genug sind, um die Harnsäure in der vorhandenen Menge auszuschcheiden. Der Ledum-Patient neigt dazu, durch Fleisch, Kaffee, Tee oder Innereien - um nur einige Nahrungsmittel zu nennen - zuviel purinstoffhaltige Nahrung zu sich zu nehmen. Auch die Folgen übermäßigen Alkoholkonsums sind hier zu erwähnen. Es ist unerheblich, ob objektiv zuviel Harnsäure vorhanden ist, oder ob es sich in Bezug auf eine Nierenschädigung nur um eine relativ erhöhte Harnsäure handelt, d. h. der Harnsäuregehalt wäre normal, aber dennoch werden die kranken Organe nicht mehr damit fertig. In letzter Konsequenz wird die überschüssige Harnsäure in Form von Kristallen im Gewebe, in Gelenken und auch in der Niere eingelagert und angesammelt. Oft werden die Harnsäuredepots des Ledum-Patienten in Form von Gichtknoten, auch Tophi genannt, unter der Haut sichtbar.

Übermäßiger Zellzerfall, wie dies bei starker Gewichtsabnahme oder sehr alten Menschen der Fall ist, bewirkt stets einen erhöhten Harnsäurespiegel. Ist bereits eine harnsaure Diathese vorhanden, so kommt es in solchen Situationen oft zu einem akuten Gichtanfall, der bei einem Ledum-Patienten meist mit heftigen Schmerzen und einer Schwellung im Großze-

hengrundgelenk beginnt. Der Ledum-Patient ist bekannt dafür, dass seine Anfälle an den unteren Extremitäten auftreten und dann nach oben steigen.

Die Schmerzen sind ziehend, reißend, stechend, heftig pochend, vor allen Dingen aber bohrend. Jede Bewegung oder Wärmeanwendung in Form von Bettwärme, warmen Umhüllungen oder warmer Luft verschlechtern den Zustand des Patienten, weil sie zusätzlich anregend und gefäßerweiternd wirken. Selbstverständlich verschlimmern auch Wein und Bier diese akute Situation, denn die Harnsäure steigt dadurch noch weiter an. Besser fühlt sich der Patient, wenn er Harnsäurekristalle - sichtbar durch ein rötliches Sediment im Urin - ausscheiden kann. Abgebaut können die eingelagerten Harnsäurekristalle nur werden, wenn der aktuelle Harnsäurespiegel sinkt, was eine strenge, geregelte Lebensweise erfordert.

Sowohl die entzündlichen Hautprozesse als auch die unbewusste Bereitschaft des Patienten zu äußeren Gewalteinwirkungen weisen auf eine starke Aggression hin. Die Anfälligkeit des Ledum-Patienten zu Verletzungen durch spitze Gegenstände und durch Tierbisse versinnbildlicht die Unterdrückung seiner heftigen Emotionen. Durch seine Umwelt erlebt er genau das, was er selbst gerne tun würde, nämlich zuschlagen, zustechen und zubeißen. Je mehr der Patient seine Aggressionen unterdrückt und sich zusammenreißt, desto eher neigt er zu kleineren Unfällen. Er bringt sich seine Schläge, Stöße oder Quetschungen selbst bei, was ihn dann zu den längst fälligen Zornesausbrüchen verleitet. Kommt es bei seinen Verletzungen zu Blutergüssen, hilft Ledum die blauen, schmerzhaften Flecken schnell verschwinden zu lassen. Jede noch so kleine Verletzung dieser Art, die anscheinend auf Unachtsamkeit oder eine sogenannte Schicksalhaftigkeit zurückzuführen ist, ist letztlich eine versteckte Autoaggression und das Ausagieren einer unterdrückten Heftigkeit. Aus diesem Grund hilft Ledum im Akuten auch bei sanften Menschen, die man niemals mit der Gemütssymptomatik des Ledum-Patienten in Verbindung bringen würde.

Der Ledum-Patient ist robust, ernst, missmutig und weicht seinen Mitmenschen am liebsten aus. Er ist für seine Boshaftigkeit, Heftigkeit und sein zorniges, aufbrausendes Wesen bekannt. In seiner mürrischen, reizbaren, gehässigen und sogar menschenfeindlichen Art zieht er leicht Gewalttätigkeiten an. Er kann sich so aufbrausend und böse benehmen, dass es nicht

verwundert, wenn ein anderer die Beherrschung verliert und dem Ledum-Patienten mit der Faust ein blaues Auge verpasst. Solche Begebenheiten fasst der Ledum-Patient aber nicht als Bekehrung auf, sondern sie schüren ihn weiter in seiner Gehässigkeit.

Die innere Erzürnung des Ledum-Patienten kann sich auch in Form von entzündlichen Hautausschlägen zeigen, die besonders auf der Stirn ausbrechen. An dieser Stelle sind die Pusteln und Beulen immer sichtbar und vermögen dadurch Berührungskontakte weitgehend zu verhindern. Solange er Höcker oder Hörner auf der Stirn zeigt, signalisiert er anderen unbewusst, dass es besser ist, ihn in Ruhe zu lassen. Er kann sich selbst nicht leiden und setzt diese Ablehnung ebenfalls bei seinen Mitmenschen voraus. Weil er sich nicht angenommen fühlt, entwickelt er Missmut, Unzufriedenheit und Hass. Durch solche Emotionen brüskiert er seine Mitmenschen dann tatsächlich, wodurch er seine Vermutung endlich bestätigt findet und sich der Kreis wieder schließt.

Egal, ob er seine heftigen Emotionen offen zeigt oder unterdrückt, seine negative Einstellung zur Umwelt wird ihm immer wieder aggressive Begegnungen bescheren. Um sein Verhalten verändern zu können, müsste er zunächst die Art und Weise hinterfragen, wie er sich anderen annähert. Ein wirkliches Näherkommen wird nämlich erst dann möglich sein, wenn er mehr Eigenliebe entwickelt hat und etwas sanfter und ungezwungener auf seine Umwelt eingeht.

Seine selbstzerstörerischen Emotionen machen ihn unzufrieden und des Lebens überdrüssig. So greift er immer öfter zur Flasche, um seinen Missmut hinunterzuspülen. Alkohol verändert nicht die Stimmung eines Menschen, sondern bringt die jeweilige Verfassung stärker zum Vorschein. So wird im Extremfall aus dem Ledum-Patienten auch kein weinseliges Engelchen, sondern eher ein gefürchteter Rauf- und Saufbold.

Anstatt sich mit seinen Problemen wirklich auseinander zu setzen und diese zu verarbeiten, schiebt er sie wie die Harnsäurekristalle in eine Ecke ab. Sie bleiben dort in der Verdrängung, bis das Maß übertoll wird. Er mag dann mit Lebensüberdross reagieren, seine Stimmung mit Alkohol betäuben, seinen Gemütszustand weiter ignorieren und auf die Umwelt projizieren. Je-

doch der Gichtanfall oder der Schlag mit anschließendem Bluterguss beschert ihm Schmerzen, die er weder ignorieren, noch verdrängen und schon gar nicht projizieren kann. Diese Schmerzen wollen ihn belehren, dass er seine Lebensweise radikal verändern muss, um seinem Leben endlich einen Sinn zu geben.

Gemüt:

Der Patient ist fleißig, fröhlich, vergnügt und lebhaft. Ist

mit sich selbst zufrieden. Seelenruhe, Gelassenheit.

Feigheit. Weinen.

Unentschlossen. Unbeständig.

Launenhaft.

Ist lästig, geht auf die Nerven. Chaotisches, wirres Verhalten. Abstoßende, widerwärtige Stimmung.

Unzufrieden. Mürrisch, missmutig.

Ruhelos. Ungestüm.

Heftiges Verhalten. Voller Reizbarkeit. Ärger, Zorn.

Abweisende Stimmung.

Widerwillen gegen alles. Boshaftigkeit. Voller Hass, besonders auf Männer.

Abneigung gegen seine Freunde. Abneigung gegen Gesellschaft. Vermeidet den Anblick von Menschen.

Menschenfeindlichkeit. Furcht, Scheu vor Männern.

Furcht vor Menschen oder in einer Menschenmenge. Furcht vor dem Tod. Fürchtet sich (nach einem Alptraum), zu sterben, falls er einschläft.

Allgemein Angst. Träume von Gewissensangst, als ob eines Verbrechens schuldig.

Abscheu vor dem Leben. Lebensüberdruß. Wünscht sich den Tod.

Ernstes Verhalten. Traurig, schwermütig.

Wahnideen. Sieht Bilder, Phantome.

Verstärkte Phantasietätigkeit mit Schlaflosigkeit. Großer Ideenreichtum und gesteigerte Phantasie beim Schließen der Augen. Beim Augenschließen Einbildungen, Wahnideen, sieht Geister, Gespenster oder hat Visionen. Furcht vor dem Einschlafen. Redet im Schlaf. Nachts Ruhelosigkeit, wirft sich im Bett hin und her.

Auffahren und Zusammenfahren, besonders beim Erwachen. Auffahren aus dem Schlaf.

Erschrickt leicht, besonders beim Erwachen.

Antwortet ohne Beziehung zur Frage. Weigert sich zu antworten. Wortkarg, Abneigung gegen Reden.

Vergesslich. Verwirrung. Schwierige Konzentration. Geistige Trägheit. Abgestumpfte Sinne.

Gedächtnisschwäche. Geistige Erschöpfung. Geistesabwesend.

Bewusstlosigkeit, morgens. Stupor. Geisteskrankheit.

Delirium beim Augenschließen. Wahnsinniges Delirium. Delirium tremens, Säuferwahn.

Trunksucht. Alkoholismus.

Allgemeines:

Schmerzen sind stechend oder reißend, sowohl innerlich wie äußerlich.
Wandernde Schmerzen.

Wunde oder drückende Schmerzen, äußerlich oder in den Knochen.

Richtung der Schmerzen geht aufwärts.

Allgemein Gelenkschmerzen. Reißend stechende, lähmende oder drückende Schmerzen im Gelenk. Rheumatische Gelenkschmerzen. Gichtschmerzen. Entzündung der Gelenke. Arthritis deformans.

Schwellung der Gelenke (ödematös in Umgebung der Gelenke). Schwellung leidender Teile. Spannung oder Schwäche im Gelenk.

Innerliches Zusammenschnüren. Empfindlichkeit des Periosts. Äußerliche Spannung. Äußerliches Zittern. Nervöses Schaudern.

Äußerliches Schweregefühl. Taubheit, Gefühllosigkeit äußerlich oder in einzelnen Teilen.

Entzündung der Nerven und der serösen Häute. Thrombophlebitis, besonders im Wochenbett.

Äußere und innere Ödeme. Erweiterung der Blutgefäße, besonders bei Fieber.

Durstlosigkeit während Fieberhitze.

Verlangen nach kalten Getränken. Verlangen nach Alkohol, Bier, Brandy und Whisky.

Beschwerden durch Alkohol. Bier, Wein, Brandy, Whisky usw. verschlechtern.

Puls ist erhöht, voll und hart.

Mangel an Lebenswärme, aber Wärme verschlechtert.

Wärme allgemein verschlechtert. Ein warmes Bett ist unerträglich, obwohl Kälte in Extremitäten.

Kälte, Kaltwerden und kalte Luft bessern. Verlangen, kalt zu baden. Baden, besonders kalt, bessert.

Kälte der leidenden Teile. Feuchtkalte Umschläge bessern.

Die verletzten Teile werden eiskalt und die Krämpfe beginnen in der Wunde. Konvulsionen infolge Kopfverletzung.

Tetanische Steifheit. Starrkrampf durch Wunden an Sohlen, Fingern oder Handtellern.

Verletzungen:

Durch Erschütterung. Luxation, Verstauchung, Zerrung. Verletzungen mit Blutaustritt, Bluterguss.

Wunden:

Bisswunden und Beschwerden infolge von Bisswunden. Hundebisse. Bisse giftiger Tiere. Schlangenbisse. Insektenstiche.

Tiefdringende, penetrierende punktförmige Wunden, besonders in Handflächen und Fußsohlen.

Sektionsverletzungen. Schmerzhaftes Injektionen.

Splitterverletzungen. Stich-, Schnitt- und Risswunden.

Quetsch- und Risswunden der Fingerspitzen.

Beschwerden oder konstitutionelle Folgen durch Wunden.

Tetanus-Prophylaxe (Merke auch: Arn. und Hyper!).

Wunden, die kalt werden.

Stechen in der Wunde. Schmerzhaftes und eiternde Wunden.

Blutungen. Dunkelrotes oder hellrotes Blut.

Abmagerung leidender Teile.

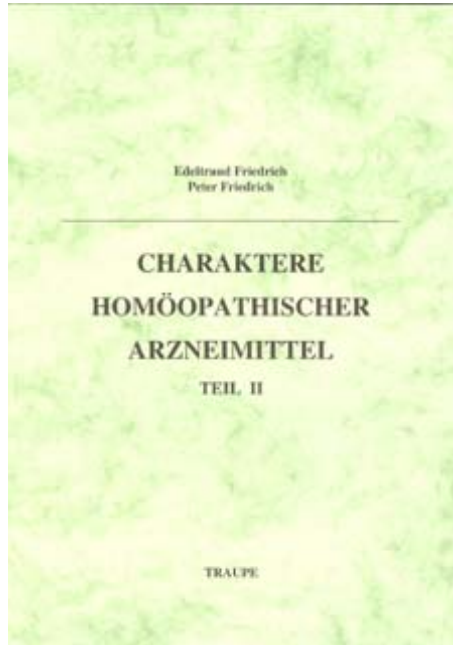
Beschwerden durch: Quecksilbermissbrauch.

Beschwerden treten kreuzweise auf, links oben und rechts unten.

Modalitäten:

- < durch feuchtwarme Umschläge.
- < durch warmes Einhüllen.
- < durch Wärme.
- < im warmen Raum.
- < im warmen Bett.
- < durch Bewegung.
- < durch Bewegung leidender Teile.
- < durch Auftreten, Erschütterung.
- < beim Gehen im Freien.
- < beim Gehen und schnell Gehen.
- < durch Laufen.
- < durch Reiben.
- < durch Berührung.
- < beim Sitzen.
- < im Bett Liegen.
- < abends nach Hinlegen.
- < vor Mitternacht.

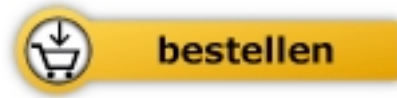
- > durch nasskalte Umschläge.
- > durch Kälte oder kalte Luft.
- > in Zimmerluft.
- > durch Ruhe.
- > zu Beginn des Sitzens.
- > durch Liegen.
- > im Stehen.
- > durch Hängen lassen der Glieder, Arme.



Friedrich / Friedrich

[Band 2 - Charaktere homöopathischer
Arzneimittel](#)

530 Seiten, kart.



Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de